

# Spurensuche

## Sechs Jahrzehnte bei den Stuttgarter Entomologen

Ekkehard Friedrich, Künzelsau

Dass jedes Wissen vergessen werden wird, steht außer Zweifel; einmal hat es seine Aufgabe erfüllt.  
(Ernst Jünger: Subtile Jagden, 1967.)

### Zusammenfassung

Der Verfasser berichtet über Gestalten und Ereignisse des Entomologischen Vereins Stuttgart, vor allem aus der Zeit zwischen den 1940er und 1970er Jahren, sowie über die eigene, 1950 beginnende Beziehung zum Verein und seinen entomologischen Weg bis heute.

### Einleitung

Wenn sich die Mitgliedschaft in einer Institution der Jahreszahl „60“ nähert, ist dies eine selten gebotene Chance zum Rückblick.

Die erste Frage, die sich in unserem Falle stellt, lautet: Wie weit lassen sich Spuren in die eigene Vergangenheit zurückverfolgen, die auf entomologisches Interesse hinweisen? Natürlich haben einen Schmetterlingsfreund auch andere Tiere – alles was sich in Aquarien und Terrarien unterbringen ließ – seit früher Jugend fasziniert. Aber da gibt es eine Episode, die doch eine präzisere Interpretation erlaubt. Im Sommer 1939 oder 1940, ich war höchstens 5 Jahre alt, führte mich mein Vater über die bemoosten Festungswälle seiner Heimatstadt Neiße in Oberschlesien. Mit beträchtlicher Phantasie flunkerte er, hier habe es früher Raubritter gegeben. Das brachte uns auf die Idee, jeder für sich einen solchen Raubritter zu zeichnen. Als wir die Ergebnisse austauschten, verstand ich die Welt nicht mehr: Mein Vater hatte einen Mann in voller Rüstung gezeichnet, ich aber eine R a u p e !

Und es gab keinen Zweifel mehr an meinem zukünftigen Weg, als mir dann in den frühen Stuttgarter Jahren – es war wohl 1947 – das schmale Insel-Bändchen Nr. 213 mit den kolorierten Stichen von Jakob Hübner in die Hände fiel, „Das kleine Schmetterlingsbuch“. Mit ihm konnte ich die Falter identifizieren und benennen, denen ich in den Stuttgarter Wäldern und auf der Rohrer Heide begegnete. Und noch ohne alle Präparations- und Aufbewahrungserfahrung begann ich Schmetterlinge zu sammeln.

Die Stuttgarter Entomologen habe ich dann später, durch meinen Lebensweg bedingt, nur wenige Jahrzehnte als regelmäßiger Besucher der Vereinsabende erlebt. Wie wichtig, ja prägend für mich gerade jene Jahre der Nähe gewesen sind, mag aus diesen Aufzeichnungen deutlich werden. Von großem Einfluss war diese Zeit aber auch für die Jahre und Jahrzehnte der räumlichen Distanz – einer Distanz, die mich fast die Hälfte meines Berufslebens auf einem anderen Kontinent verbringen ließ.

Dieser Rückblick kann und soll nur Ausschnitte beleuchten. Welche Bedeutung Personen für den Verein gehabt haben oder noch immer haben, die ich nur flüchtig oder in seltenem brieflichem Kontakt kennen gelernt habe, kann ich kaum beurteilen. Sie in meinen Erinnerungen nicht erwähnt zu haben darf also nicht missverstanden werden.

Aus anderen Gründen bleibt ein großer Teil der eigenen Biographie ausgespart. Denn dieser Text hat vor allem ein Anliegen: Dem Verein zu danken, der mir die Grundlage zu lebenslan-

ger intensiver Beschäftigung mit den Schmetterlingen gelegt hat. Und vielleicht ist in Ernst Jüngers eingangs zitierten Worten auch die Mahnung verborgen, über der Gegenwart die Vergangenheit, der wir so viel verdanken, nicht zu vergessen.

### Chaos und Neubeginn: Der Verein in den letzten Kriegs- und den ersten Nachkriegsjahren; dem Anfänger erschließt sich eine Wunderwelt

Das Blatt ist fast leer: Unter dem Datum stehen in vertikaler Folge die Zahlen 1 bis 5 – so viele Mitglieder hatte die Anwesenheitsliste am Vereinsabend eine Woche zuvor verzeichnet. Da waren E. Lindner, C. Mühl, O. Reck, A. Harsch und W. Böhm erschienen. Auch dieses Mal hat Mühl die „1“ wieder respektvoll für den 1. Vorsitzenden Dr. Erwin Lindner frei gelassen und sich selbst unter „2“ eingetragen. (Lindner sollte durch „Die Fliegen der paläarktischen Region“ in Fachkreisen ein berühmter Mann werden; für seine Verdienste wurde ihm der Professorentitel verliehen). Doch an jenem Abend, dem 18. Februar 1944, bleibt Mühl allein, und mit diesem bewegenden Dokument erlischt das Leben des Stuttgarter Entomologischen Vereins für drei Jahre.

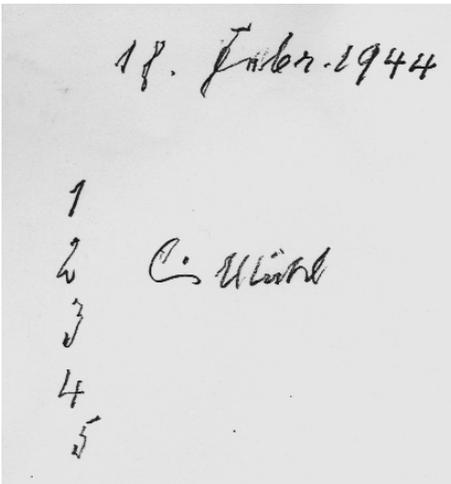
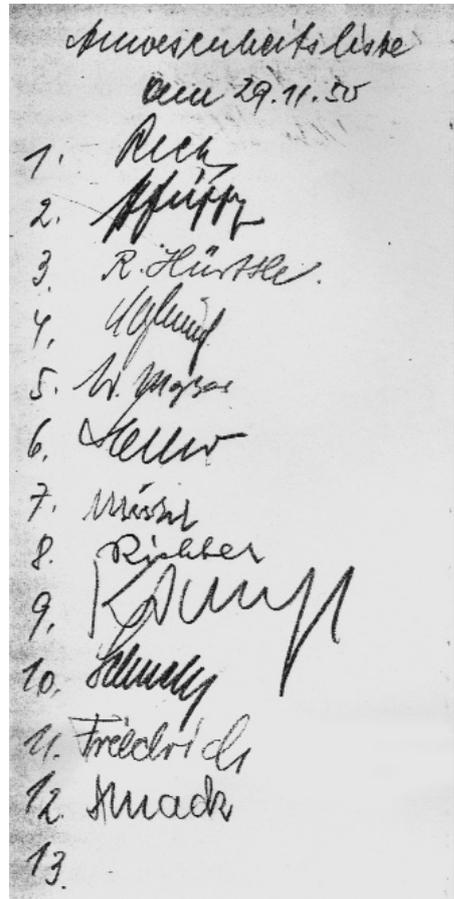


Abb. 1: Aus dem Anwesenheitsbuch des Vereins 1943 – 1952

A: Die Anwesenheitsliste vom 18. Februar 1944. Eintragung: C. Mühl.

B: Die Anwesenheitsliste vom 29. November 1950. Die Eintragungen lauten: Reck, Pfeiffer, R. Hürttle, Langheinrich, W. Meßer, Heller, Mühl, Richter, Kamp, Schnell, Friedrich, A. Mack.



Dass mitten im Bombenkrieg, während Stuttgarts Innenstadt in Trümmer sank, überhaupt noch regelmäßig Vereinsabende stattfanden, erscheint heute unglaublich. Noch am 28. Januar 1944, dem 4. (vierten!) Vereinsabend des Monats, erschienen zur Hauptversammlung 16 Mitglieder. Einige Einträge lassen erahnen, welchen Bedingungen das Vereinsleben damals ausgesetzt war: Am 26. November 1943 folgt unter den Namen der Anwesenden die Notiz „Fliegeralarm 19 ½ hr.“. Auch die Sitzung der folgenden Woche musste abgebrochen werden. Die Anwesenheitsliste schließt mit „Reiß, Berlin“, darunter steht „Flieger-Voralarm: 18 hr“. Wer damals die Vereinsabende besuchte, da er altershalber nicht mehr „eingezogen“ wurde, konnte nicht sicher sein, bei der Heimkehr, falls er die noch lebend anzutreten in der Lage war, Wohnung oder Haus unversehrt vorzufinden...

Aus jenen Tagen stammt auch das folgende Dokument der Vereinsgeschichte, zunächst in der von der Parkinson-Krankheit schwer gezeichneten Schrift Carl Mühls, dann in nur schwach lesbarer Bleistifteintragung des 1. Vorsitzenden:

7/8 Oktober 1943.  
Terrorangriff auf Stuttgart  
Brand in der Liederhalle  
Unser Vereinslokal zerstört,  
die Sammlung vernichtet. Die  
Bibliothek wurde durch den  
unerschrockenen Einsatz des  
Mitgliedes Mühl gerettet.  
Dr. Lindner

Ich habe keine Unterlagen gefunden, wie viele Vereinsmitglieder tot waren, sich in Kriegsgefangenschaft befanden oder ausgebombt waren, als 12 Jahre „Tausendjähriges Reich“ zu Ende gingen. Durch Mundpropaganda muss sich herumgesprochen haben, dass am 07. März 1947 unter dem Vorsitz von Otto Reck, der den Verein dann fast 11 Jahre leiten sollte, als erstes Treffen nach dem 2. Weltkrieg eine „Konstituierende Versammlung“ stattfand. Ort des Geschehens war die Weinstube Lutz in der Stuttgarter Böblinger Straße, anwesend waren 23 Personen.

Kein Zweifel: Der Verein hatte überlebt, ja er war quicklebendig!

Die Zahl der Teilnehmer an den Vereinsabenden der Folgejahre lag selten unter 15, oft über 20. Zur Hauptversammlung am 28. Juni 1947 erschienen 25 Personen, zur ersten Tauschbörse nach dem Krieg am 16. November 1947 43 Besucher. In den Folgejahren erlebten die Stuttgarter Entomologen einen außerordentlichen Aufschwung. Otto Reck notierte zur Feier des 80jährigen Bestehens des Vereins am 22./23. Oktober 1949 im Anwesenheitsbuch 1943 – 1952:

„Am Vorabend der Tauschbörse Vortrag von Herrn Dr. Lindner.  
Teilnehmer 120 Personen, mit Tauschbörse 160 Personen (...).“

Gerade in den Anwesenheitslisten der Tauschtage stoßen wir in den Nachkriegsjahren auf Gäste, deren Name bis heute einen guten Klang bei den Entomologen hat – auf Alois Gremminger, Gerhard Jurzitza und Gustav Reich zum Beispiel (Tauschtag am 22. Oktober 1950). Das Allererstaunlichste aber: Bis 1959 wurden die Vereinsabende wöchentlich, bis zu fünfmal pro Monat also, abgehalten. Selbst vor Feiertagen fanden Vereinssitzungen statt, so am 23. und 30. Dezember 1949. Erst ab März 1959 trafen sich die Vereinsmitglieder nur noch zweimal monatlich. Mangelndes Interesse kann nicht der Grund dafür gewesen sein, denn die Teilnehmerzahl pro Abend lag 1959, 1960 und 1961 häufig zwischen 20 und 30.

Der lange Weg nach Stuttgart und was darauf folgte...

An einem eisigen Januartag des Jahres 1945 schloss meine Mutter die Wohnung im schlesischen Oppeln ab; mit einem der letzten Züge erreichten wir Berlin, um bei den Großeltern unterzukommen. Ausgerechnet Berlin! In kaum einer anderen deutschen Stadt war wohl die Chance, die letzte brutale Bombardierungsphase, den Häuserkampf und das Kriegsende lebend zu überstehen, so gering wie in der Reichshauptstadt. Der Film „Der Untergang“ mit Bruno Ganz hat 60 Jahre später auch Heutigen ein realistisches Bild jener Tage vermittelt. Dass und wie wir im Juni 1946 das ähnlich verwüstete Stuttgart erreichten, muss man mit Goethe als „des Lebens labyrinthisch irren Lauf“ bezeichnen. Doch dies ist eine andere Geschichte...

Die ersten Nachkriegsjahre: Ein Leben ohne Ölheizung, Privatauto, Fernsehen, Taschenrechner, Handy oder Computer. In dieser Zeit, genauer: an einem Herbsttag des Jahres 1950, läutet der 15jährige Schüler EF in der Neugereutstraße 6, einem düsteren Altbau in der Nähe des Südheimer Platzes in Stuttgart. Auf dem Namensschild steht „O. Reck“. Es öffnet eine überaus sympathische, mütterliche Frau, gefolgt von einem zeremoniell, streng wirkenden Herrn. (Er „schaffte beim Bleyle“, erfuhr ich später).

Der Zweck des Besuches ist, Näheres über den Entomologischen Verein Stuttgart zu erfahren, vor allem, ob auch Schüler, d. h. Minderjährige, zu diesem ehrwürdigen Kreis zugelassen würden. Ja, es ist möglich; und so erscheint der Name des Chronisten das erste Mal am 29. November 1950 in einer Anwesenheitsliste des Vereins. – Ein bewegendes Gefühl, dieses Dokument nach fast 60 Jahren wieder in Händen zu halten...

Danke, lieber Johannes Reibnitz, für die erfolgreiche Suche nach diesem wertvollen Zeugnis längst vergangener Tage, für die hilfreiche Unterstützung bei der Spurensuche, und Dank natürlich auch für die langjährig professionelle Betreuung unserer „Mitteilungen“, von der ich bis heute profitieren darf.

Die Eindrücke jener Tage, da ich zu den Stuttgarter Entomologen stieß, sind nicht verblasst: Das Vereinslokal war damals das heute nicht mehr existierende „Deutsche Haus“ Ecke Christoph- und Gerberstraße nahe dem Wilhelmsbau. In einem Nebenzimmer der Gaststätte versammelten sich die Vereinsmitglieder und Gäste an einem langen Tisch, links neben der Tür stand der Schrank mit der aus den Flammen geretteten Vereinsbibliothek. Der Neuling traf auf Herren mittleren oder vorgerückten Alters, der einzige Schüler neben EF war damals Walter Meßer. Erst Mitte der 1950er Jahre setzte eine deutliche Verjüngung des Vereins ein.

Zu den respektgebietenden Gestalten jener Jahre zählte auch der Microlepidopteren-Spezialist Albert Wörz. Schon in der ersten Eintragung des Anwesenheitsbuches 1943 – 1952 findet sich unter dem 06. Mai 1943 sein Name. Wörz blieb bis 1953 ein häufiger Besucher der Vereinsabende; sein Tod im Jahre 1954 setzte dann der Arbeit an der Microlepidopteren-Fauna von Württemberg (publiziert 1949 – 1958) ein Ende. Im Gegensatz zum zurückhaltenden, ja spröden Wörz war sein eine Generation jüngerer Fachkollege Ludwig Süßner ein kommunikativer Mann von schlichter Lebenswürdigkeit. Ich erinnere mich eines Exkursionsberichtes, den er an einem Vereinsabend vortrug: Er war speziell wegen eines seltenen und nur lokal vorkommenden Kleinschmetterlings zur Loreley gefahren, und sein Unternehmungsgeist wurde belohnt; in schwierigstem Gelände fand er die Minen des gesuchten Falter in den Blättern des Felsenahorns *Acer monspessulanum*.

Wenn wir Anfänger damals solide Grundkenntnisse in insektenkundlicher Praxis und Theorie erworben haben, so verdankten wir dies der Förderung durch die erfahrenen Entomologen des Vereins: Sie bestimmten uns die Falter oder Käfer, die wir zu den Vereinsabenden mit-



**Abb. 2:** Gruppenfoto der Vereinsmitglieder anlässlich des 80-jährigen Bestehens des Entomologischen Vereins 1869 e.V. in Stuttgart-West 1949.  
**Vordere Reihe** (von links nach rechts): Wörz, Aichele, Schwarzkopf, Lindner, Reiß, Reck, Mohn, Mühl, Schramm, Leyrer. **Mittlere Reihe:** Hirsch, Schnell, Schmidt, Suchante, Schreiber, R. Hürttle, Kröger, Pfeiffer, Denninger, Witz, Neugebauer, Unger, Mack, Reich, Weber, Richter, Heß, Süssner, Kopp, Fiedler, Eger, Auracher. **Obere Reihe:** Cellarius, Pospischi, Kamp, Fittig, Vogt, Nrzai, Holzbauer, Michel.

brachten; Otto Reck präparierte mir den ersten Schillerfalter, den zu spannen ich mir noch nicht getraute und der den Beginn einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit *Apatura* bezeichnete. Die Herren Hürttle (Vater und Sohn) und Schnell gaben vor einem Schulausflug in den Schwarzwald wertvolle Tipps zu interessanten Ereben jener Region. Vor allem aber Friedrich Heller versorgte uns mit Tötungsgläsern, Präparationszubehör und gebrauchten Sammlungskästen. Heller war es auch, der die subtilen Geräte (mit winzigen, leicht abbrechenden Lettern!) zur unendlich zeitraubenden Herstellung von Fundortetiketten besorgte (oder baute?); eines dieser Maschinchen war im Besitz des Vereins und konnte ausgeliehen werden.

Mitte der 1950er Jahre begannen dann die ersten modernen Schmetterlings-Bestimmungsbücher zu erscheinen; jede in der Buchhandlung Steinkopf in der Marienstraße abgeholte Lieferung des „Forster-Wohlfahrt“ war ein Ereignis, irritierte freilich zunächst auch durch die Fülle „neuer“, in Wirklichkeit alter, prioritätsberechtigter wissenschaftlicher Namen. Zuvor half die schon fast bibliophile Vereinsbücherei weiter, die ihre Rettung Carl Mühl verdankte. Jahrzehnte später, am 20. 07.1983, schrieb mir Professor Wohlfahrt: „Ich hätte wohl niemals mit diesem Werk angefangen, wenn ich gewusst hätte, was da auf mich zukommt!! (...) Ich habe jedes Tier so gemalt, als ob es das Erste gewesen wäre...“

Die großen Pädagogen des Vereins waren in den 1950er und 60er Jahren Hugo Reiß und Dr. Rudolf Köstlin, der 1953 zum Verein stieß. Hier begegneten sich Vertreter zweier entomologischer Epochen: Reiß war eine der letzten großen Gestalten der traditionellen Forschung, deren Hauptziel die Beschreibung neuer Arten und Unterarten war. Sein Ruf hatte ihm bereits 1929 die ehrenvolle Aufgabe eingebracht, für das noch heute hoch gehandelte „Seitz“-Werk „Die Groß-Schmetterlinge der Erde“ den Zygaenen-Supplementteil zu bearbeiten. Und Köstlin wurde zum Mitbegründer und zur unbestrittenen Autorität der Arbeitsgemeinschaft südwestdeutscher Koleopterologen; ihre jährliche Tagung, das „Deutsche Koleopterologentreffen“, wird bis heute von Fachleuten aus ganz Europa besucht. Zu fast jedem Vereinsabend brachten Reiß und Köstlin Zygaenen bzw. Curculioniden mit, und wir lernten aus den Vorträgen dieser Koryphäen, dass Insektensammeln kein Selbstzweck war, sondern das Tor zur faszinierenden Welt biologischer Phänomene und ihrer Erforschung öffnete.

Im Stuttgarter Raum flogen ja bis weit in die 1960er Jahre und teils darüber hinaus Raritäten, deren Entwicklungsgang noch zahlreiche Fragen aufwarf. Da waren z. B. *Limenitis populi*, *Proclossiana eunomia* und *Coenonympha hero*; Erwin Vogt zeigte uns, dass die Raupe der angeblich so seltenen *Cucullia prenanthis* in den Stuttgarter Wäldern allenthalben auf der Braunwurz saß. *Iphiclides podalirius* war selbst in den Außenbezirken der Stadt zu finden. Den Segelfalter fing ich u. a. in Kaltental, und unter dem Datum des 19. Juli 1953 steht in meinen Aufzeichnungen: „Ich (...) suchte in Plattenhardt *podalirius* u. fand 3 Raupen.“ Selbst das Gelbe Ordensband „verirrte sich“ bis in die Stadt. Die Notiz vom 28. Juli 1953: „Keller fing heute FULMINEA (...) in Botnang (!) auf der Straße am Haus. Letztes Jahr wurden 3 gef.“

Vor allem die Schwäbische Alb aber war für die Stuttgarter Entomologen voller hochkarätiger Attraktionen: Um die Felsen der Teck, des Hohenneuffen, des Heubacher Rosensteins und an zahlreichen anderen Plätzen flog der Apollo, unweit des Uracher Wasserfalls sein Verwandter, der Schwarze Apollo. Aus meinem Tagebuch vom 25. Mai 1953: „Urach. Ca. 100 Falter (*P. mnemosyne*, EF) flogen (...)“. Jahr für Jahr, bei jedem Besuch dann das gleiche, unglaubliche Bild: Die sanft abfallende Talwiese am Fuß der steil ansteigenden Buchenwälder war weiß gesprenkelt von den großen Faltern, deren gemächlicher Flug so gar nicht an den ihrer prächtigen Verwandten erinnerte. Die Uracher Alb (das Städtchen war noch nicht zum Thermalbad gestylt) blieb für mich ein magischer Ort. Mörikes Gedichtzeilen „Da seid

ihr alle wieder aufgerichtet, besonnte Felsen, alte Wolkenstühle!“ sind mir bis heute gegenwärtig.

Noch 1966, Studium und Familiengründung lagen längst hinter mir, bot sich am 02. Juni das gleiche Bild: *Parnassius mnemosyne* flog in unverändert beeindruckender Zahl. Und dann, wenige Jahre später, das Unfassbare, der Schock: Auf fast kahl gefressener, von Kuhfladen verunstalteter Fläche bewegte sich träge eine Rinderherde... Von diesem Impakt hat sich die Uracher *P. mnemosyne*-Population nie mehr erholt.

Am Uracher Albrand wurde selbst *Pericallia matronula*, einer der seltensten Schmetterlinge Württembergs, hin und wieder gefunden. Schillerfalter, Eisvögel (*Limenitis reducta* im Geislinger Längental!) und *Zygaena fausta* sowie *angelicae elegans* waren lokal nicht selten oder sogar häufig. *Zygaena carniolica*, heute eine Rarität, melden Hugo und Günther Reiß 1970 noch von über 20 Fundorten allein auf der Schwäbischen Alb! Auch die Koleopterologen fanden hier manche Attraktion: So gab es nahe Urach einen „Platz“ von *Rosalia alpina*, dem „Wappentier“ unseres Vereins.

Wie aber zu diesen Plätzen gelangen? Kaum jemand hatte in den frühen 1950er Jahren ein Auto, und so blieben Bahn, Bus oder Fahrrad die einzigen Transportmittel. Mehrfach bin ich in jenen Jahren von Stuttgart aus mit dem Rad auf die Alb gefahren – das waren hin und zurück immerhin rund 100 Kilometer an einem Tag, und dazu kamen Auf- und Abstiege am Albtrauf sowie ausgedehnte Wanderungen auf der Hochfläche. Und Radtouren mit Freunden nach Tirol und in die Silvretta brachten 1953 und 1954 die ersten Begegnungen mit der alpinen Falterwelt.

Auch um Raupenfutter in Stuttgart selbst zu besorgen bot sich das Rad an. Wo gab es die üppigsten Salweidenbestände in der Innenstadt? In der Ruine des Neuen Schlosses! Das Futter aber frisch heimzubringen war nicht so einfach – in einer Zeit ohne Plastikbeutel...

Für Wochenend-Exkursionen benützten wir die „Sonntagsausflugszüge“ der Bundesbahn, die eigens für diesen Zweck aus den Depots geholt wurden – aus heutiger Sicht kostbare, wenn auch ungepolsterte, d. h. nur aus einer „Holzklasse“ bestehende Museumsstücke. Diese „Oldtimer“ steuerten vom Stuttgarter Hauptbahnhof aus u. a. verschiedene Ziele am Albrand an. So war es möglich, beispielsweise an der Station „Uracher Wasserfall“ auszustiegen, die 400 m Höhendifferenz zu überwinden, entlang des Albtraufs bis zum Hohenneuffen zu wandern und mit dem Neuffener Zug am Spätnachmittag wieder nach Stuttgart zurückzufahren. Nach einigen Jahren schränkte die Bahn ihre Angebote wieder ein, und anstelle der schönen Sonderzüge gab es dann nur noch Sonntagstarife bei Benutzung der regulären Verbindungen. Einmal im Jahr wenigstens bot der Vereinsausflug die Chance, erst per Bahn, später mit dem Bus die noch nicht durch gesetzliche Sammelverbote verschlossenen Schmetterlings- und Käferparadiese der Schwäbischen Alb, der Kocher-Jagst-Tauber-Region und des Kaiserstuhls, später auch der Nördlichen Kalkalpen zu besuchen, in geselliger Runde Erfahrungen auszutauschen und reiche Ausbeute für die Sammlung heimzubringen.

Unvergessliche Erlebnisse waren es auch, wenn man Gelegenheit hatte, die großen Privatsammlungen kennen zu lernen, von denen einige den Krieg unversehrt überstanden hatten.

Hugo Reiß war mir im Laufe der Zeit zu einem väterlichen Freund geworden; die alljährlichen gemeinsamen Fahrten im Auto seines Sohnes Günther zur Frankfurter Tauschbörse, welche die Stuttgarter Veranstaltung noch an Bedeutung übertraf, waren Höhepunkte des Entomologenjahres. So bat ich Mitte der 1960er Jahre Hugo Reiß, seine berühmte Zygaenen-

Sammlung (30 neue Arten und an die 200 Unterarten hatte er beschrieben) sehen zu dürfen, und an zwei langen Abenden zeigte und erklärte er mir seine Schätze Kasten für Kasten, während Zigarrenrauch den Raum aromatisierte. Noch heute erstaunt mich meine Kühnheit, mit der ich Reiß bat, mir zur Erinnerung an die beiden unvergesslichen Abende ein Stück aus seiner Sammlung, eine *Zygaena fausta suevica* vom Neuffen (das Fundortetikett nennt mit weißer Tusche auf schwarzem Karton das Fangdatum 18.8.19) zu schenken. Ohne zu zögern erfüllte Reiß meinen Wunsch. Zum Abschied sagte er etwas, was mich erschreckte, denn in seinen Worten lag Aufforderung, ja Verpflichtung: „Sie haben das Zeug zum Spezialisten“. – Über 40 Jahre beherbergt meine Sammlung nun schon das kostbare Erinnerungsstück, und gern würde ich es jetzt wieder an seinen angestammten Platz in der Kollektion Reiß zurückgeben.

Eine andere phantastische Sammlung, die ich sehen durfte, war die von Arno Langheinrich, der 1950 Vereinsmitglied geworden war. Langheinrich bekleidete eine hohe Position bei der Firma Osram (einige Vereinskollegen redeten ihn respektvoll mit „Herr Direktor“ an...), und seine Mittel erlaubten es ihm, sich auch den ausgefallensten Sammlerwunsch zu erfüllen. Spezialisiert hatte er sich auf *Parnassius*, *Colias* und verwandte Gattungen, und es verschlug einem den Atem, wenn er die Kästen mit den blau ocellierten *Parnassius charltonius* oder *imperator*, die man höchstens aus alten Büchern kannte, oder mit den feurigen exotischen *Colias* und *Delias* aus den Schränken holte. In schöner Erinnerung ist mir auch ein Sammelurlaub mit Langheinrich, den wir zusammen im Schmetterlings- und Bergsteigerparadies Zermatt verbrachten. Aber dies war bereits in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre.

### Die Ära Harde

In der Sukzession der leitenden Entomologen am Stuttgarter Naturkundemuseum, die traditionsgemäß eng mit dem Verein verbunden waren und diesem über die Jahrzehnte hin viele wertvolle Impulse gaben, folgte auf Professor Lindner – ich besuchte ihn noch als Neunzigjährigen im Museum, wo er weiter über Dipteren arbeitete – Dr. Franz Groschke, dem nur ein kurzes Wirken vergönnt war. Dieser liebenswürdige Mann, der noch in den provisorischen Museumsräumen in der Stuttgarter Archivstraße arbeitete, war auch 2. Vorsitzender des Entomologischen Vereins. Er starb, erst 41 Jahre alt, im Januar 1956 an einer Blinddarmentzündung. Auf ihn folgte Dr. Karl Wilhelm Harde.

Harde übernahm den Vereinsvorsitz von Otto Reck am 26. Februar 1958. Der neue Museumsentomologe war eine ungewöhnlich produktive und dynamische Persönlichkeit. Davon zeugten seine Arbeit im Museum, die Co-Autorschaft am monumentalen Käferwerk, dem „Freude-Harde-Lohse“, sowie die Ideenfülle, mit der er den Verein mehr als 20 Jahre lang bestürmte und dessen Mitglieder inspirierte. Drei Projekte standen hier im Vordergrund: Eine Bestandsaufnahme der württembergischen Insektenfauna, die zum hundertjährigen Bestehen des Vereins 1969 erscheinen sollte, aber leider Fragment geblieben ist. Erst Jahrzehnte später gelang eine in Umfang und Qualität konkurrenzlose Realisierung: Günter Ebert publizierte in 10 großartigen Bänden (1991 – 2005) „Die Schmetterlinge Baden-Württembergs“, und Jürgen Frank & Eberhard Konzelmann brachten 2002 „Die Käfer Baden-Württembergs 1950 – 2000“ heraus.

Ab 1966 erschienen auf Harges Initiative die „Mitteilungen“ des Vereins, und schließlich machte er die jährlichen Tauschbörsen zu einer international beachteten, viel besuchten Fachveranstaltung. Manche von uns werden sich noch an die großen Tage im Festsaal der längst verschwundenen Brauerei Wulle in der Stuttgarter Neckarstraße erinnern.

Ich selbst verdanke Harde die Empfehlung an den Franckh-Kosmos-Verlag, in dem 1975 das „Handbuch der Schmetterlingszucht“ erschien, sowie die Erlaubnis, die Museumsbibliothek und die Sammlungsbestände im Ludwigsburger Arsenalbau für die Vorstudien zu meiner Schillerfalter-Monographie nach Belieben benützen zu dürfen. Meine einzige Legitimation war bis dahin das Bändchen „Schmetterlinge – Fang, Zucht, Sammlung“ (1971, 2. Auflage 1977) in Albrecht Phillers Lehrmeister-Bücherei gewesen. Auch mit dem Werk des großen Biologen Ernst Mayr, der 2005 hundertjährig starb, machte mich Harde vertraut. Der letzte Brief, den er mir nach Buenos Aires schrieb, ist ein erschütterndes Dokument. Unter dem Datum vom 05. Mai 1981 lese ich, „...dass ein vierköpfiges Ärzteteam (...) 5 Stunden an mir herumoperiert hat. Nach den 5 Stunden hatte ich meinen ganzen Magen fort, außerdem die ganze Milz, den ganzen Zwölffingerdarm und einen Teil der Bauchspeicheldrüse – bösartiger Magenkrebs, der bereits Metastasen gestreut hatte. (...) Es geht den Verhältnissen entsprechend doch recht gut wieder.“ Noch einmal telefonierte ich mit ihm im Januar 1982; wenige Monate später musste Rudolf Köstlin in den „Mitteilungen“ den Nachruf auf K.W. Harde schreiben.

Der Vorschlag, die Titelseite unserer Zeitschrift zur Erinnerung an diesen bedeutenden Mann mit dem Zusatz zu versehen

Begründet von Karl Wilhelm Harde

fand leider keine Mehrheit im Verein, obwohl Dr. Köstlin bereits 1982 geschrieben hatte: „Die Herausgabe einer vereinseigenen Zeitschrift (...) ist sein Verdienst.“ Die Chance einer Geste der Dankbarkeit wurde vertan...

### **Die 1960er bis 70er Jahre und darüber hinaus: Produktivität und Kollegenkontakte**

Die überaus anregenden Lern- und Anfängerjahre im Kreise der Vereinsmitglieder gingen zu Ende, als ich im Februar 1955 das Stuttgarter Eberhard-Ludwigs-Gymnasium verließ. In der „Allgemeinen Beurteilung“ des Abiturzeugnisses war auch von „außergewöhnlichem Interesse für Entomologie“ die Rede... Das anschließende Studium der Germanistik, von Latein, Geographie und Geologie in Tübingen stand damit zwar in keiner Verbindung, erwies sich aber später als wichtige Voraussetzung der Lehrtätigkeit im Ausland. Immerhin kam man mit den Geographen und Geologen ins Gelände; hier sei vor allem an Professor Georg („Schorsch“) Wagner erinnert, auf dessen Muschelkalk-Exkursion ich 1957 das erste Mal einen Ort besuchte, der später mitsamt der ganzen Hohenloher Region mein Leben bestimmen sollte: Künzelsau. Allerdings musste man darauf bedacht sein, auf solchen akademischen Veranstaltungen „fachfremde“ Aktivitäten wie das Sammeln von Schmetterlingen und Raupen so gut wie möglich zu tarnen...

Nach Abschluss der Studien und Rückkehr nach Stuttgart anfangs der 1960er Jahre war es dann die Wiederbegegnung mit alten Freunden und geschätzten Kollegen unseres Vereins, die das Interesse an der Entomologie erneut stimulierte und zu unerwarteter Produktivität führte.

Entomologen stehen im Ruf, die Kenntnis der „Plätze“ seltener Arten – oft durchaus mit Grund – für sich zu behalten und vor den Kollegen zu verbergen. Meine eigenen Erfahrungen waren da ganz anderer, positiver Art. Ich denke mit Dankbarkeit an wertvolle Tipps und viele gemeinsame Exkursionen mit Willi Rohm, Walter Uebel und Anton Mack, vor allem an die langjährige Partnerschaft mit Karl Keller und Alfred Eberhard zurück. Zeitraubende Fahrradtouren waren nun Vergangenheit; Keller war stolzer Besitzer eines rumplenden DKWs. Mit ihm verband mich das intensive Feldstudium der *Apatura*-Arten. Wie oft murmelte er,

wenn ich wieder einen überraschenden Fund gemacht hatte: „Friedrich Schiller...“ Der fruchtbarere Erfahrungsaustausch mit Alfred Eberhard hielt bis zu seinem Tod im Jahre 2006 über mehr als vier Jahrzehnte unverändert an. Ihm verdanke ich die Kenntnis der Fundplätze seltener Falter wie *Hypodryas maturna*, *Glaucoopsyche alexis*, *Lycaeides argyrognomon* und *Phragmatobia caesarea*. Auch die botanischen Schätze Hohenlohes lernte ich durch Eberhard kennen: die *Aster amellus*- und *Coronilla coronata*-Plätze, die Orchideen und Küchenschellen der Muschelkalkhänge, die Türkenbundlilien in den Wäldern zwischen Kocher und Jagst sowie die Diptamkolonien im angrenzenden Tauberland. Durch seine Vermittlung konnte ich auch das Grundstück in entomologisch idealer Lage erwerben, das sich zu einem von vielen Faltern besuchten Naturgarten entwickelt und bis heute zu zahlreichen Studien Anlass gegeben hat.

Sammeln trat gegen Ende der 1960er Jahre immer mehr in den Hintergrund, obwohl die Schmetterlingsfauna der Walliser Alpen noch für Jahrzehnte große Anziehungskraft für mich besaß. Während eines Zermatt-Aufenthaltes 1965 suchte ich den fast 3000 m hoch gelegenen Fundort der berühmten Arctiide *Orodemnius cervini* auf; stundenlanges Steineumdrehen blieb erfolglos. Hilfe suchend schickte ich ein Telegramm an Manfred Koch, mit dem ich seit 1957 korrespondierte und der den „Platz“ kannte. Die telegraphische Antwort war nicht ermutigend: „CERVINI VOLLKOMMEN GESCHÜTZT KOCH DRESDEN“. Erfolgreicher verlief im selben Jahr die erste von insgesamt drei Matterhorn-Besteigungen. – Wenig bekannt war die Tatsache, dass *cervini* auch z. B. in den Ötztaler Alpen vorkommt, und zur Zucht der nah verwandten Art *O. quensellii* vom Stilsfer Joch verhalf mir dann Heinz Jüngling.

Züchten bot überhaupt zunehmend neue Perspektiven und trug zur Beantwortung von Fragen bei, auf die es bisher noch keine Antwort gab, beispielsweise, wenn es um Dormanzphänomene und Generationenfolge ging. Kenntnisse und Erfahrungsschatz wuchsen, erste Veröffentlichungen erschienen, und eine neue Idee tauchte auf. Angesichts heutiger Marktstrategien hätte ein „Handbuch der Schmetterlingszucht“ kaum eine Chance. Als ich mich beim Chef der Franckh'schen Verlagshandlung für die Unterstützung des Projekts bedankte, antwortete R. Keller: „Die Kunst des Verlegens (...) ist es, Bücher herauszubringen, die sich so (...) leicht verkaufen, dass es möglich ist, andere gleich oder noch wichtigere für einen weitaus kleineren Kreis schaffen zu können“ (21.10.1975). Dr. Harde's Förderung des „Handbuchs“ wurde bereits erwähnt. Aber auch Dr. Walter Forsters Hilfe war wertvoll; er vermittelte zahlreiche Kontakte zu Spezialisten und schlug mir 1975 vor, mich der Münchner Entomologischen Gesellschaft anzuschließen.

Von Anfang an war klar, dass gerade auf schwierigen Feldern (das konnten einzelne Arten, aber auch ganze Familien wie die Psychiden sein) die Mitarbeit von Fachleuten unentbehrlich war. Dass das „Handbuch“ ein Erfolg wurde, eine 2. Auflage erlebte und 1982 ins Französische, darauf 1986 – stark erweitert – ins Englische übersetzt wurde, verdanke ich diesen Kollegen aus vielen Ländern Europas. Nur wenige können hier genannt werden. Vorweg die südwestdeutschen Entomologen, meist Vereinsmitglieder: H. Jüngling, Esslingen, E. Loser, Wendlingen, und F. Renner, Illertissen, steuerten eine große Zahl wertvoller Zuchtbeschreibungen vor allem seltener Arten bei; W. Uebel, mit der Zygaenenzucht vertraut wie wenige andere, lieferte einen wichtigen Beitrag zu dieser Familie. Gerade hier trat uns ein weiterer renommierter Züchter beratend zur Seite: Professor P. Bovey aus der Schweiz. Ihm verdanke ich u. a. die Kenntnis der für Zygaenen- und Coliaszuchten so vielseitig verwendbaren *Coronilla emerus*. Auch mit dem Nestor der deutschen Zygaenenforschung, Professor H. Burgeff in Würzburg, begann ich in jenen Jahren einen intensiven Briefwechsel.

Der Themenkomplex „Künstliche Paarungstechniken“ war zu Anfang der 1970er Jahre noch für viele Lepidopterologen terra incognita; die Anwendung solcher Methoden aber bildet die

Voraussetzung zahlreicher Laborstudien gerade bei „schwierigen“ Arten. Hier war es (neben T. Takakura – von ihm später mehr) Professor Z. Lorković in Zagreb, der bereitwillig Details zu Methoden mitteilte, die er selbst entwickelt und erprobt hatte. Vieles davon war vom „Entdecker“ der *Erebia nivalis* noch gar nicht publiziert worden. Seine inhaltsreichen Briefe würzte der alte Herr in bestem Deutsch mit sarkastischem Humor.

Auch über die Beziehungen zwischen Lycaeniden(raupen) und Ameisen herrschten bis in die 1970er Jahre höchst unklare Vorstellungen. Hierzu und zu anderen Lycaenidenproblemen schrieb Dr. H. Malicky, Österreich, einen wertvollen Beitrag. In Dr. W. Dierl, München, fand ich einen exzellenten Spezialisten, der den schwierigen Komplex der Psychidenzucht bearbeitete.

Und erst in der englischen Fassung des „Handbuchs“ konnte schließlich der Zucht der Geometriden und Microlepidopteren ein angemessener Platz eingeräumt werden – das Verdienst von J. Reid und A. M. Emmet. Dem Erscheinen dieser Bearbeitung (oder war es die Rezension von Miriam Rothschild?) sowie dem Vorschlagsrecht meines englischen Verlegers Basil Harley verdanke ich die Aufnahme in die britische Royal Entomological Society.

Auch für das sich 1977 anschließende Projekt einer Schillerfalter-Monographie im Rahmen der „Neuen Brehm-Bücherei“ (erstaunlicherweise konnten westliche Autoren in diesem DDR-Verlag publizieren!) waren Kollegenkontakte von unschätzbarem Wert: Dr. Z. Varga in Ungarn war damals neben Nguyen Thi Hong in Frankreich wohl der Einzige, der zu *Apatura metis*, deren Artstatus noch höchst umstritten war, einen klärenden Beitrag liefern konnte. Jahre später betrieb dann H. J. Weidemann intensive *metis*-Feldstudien an der damals jugoslawischen Donau und erweiterte unseren Kenntnisstand über diese interessante Art.

*Apatura* und Waldentwicklung sind zwei eng auf einander bezogene Themen, und auf dieser „Schiene“ kam es zu einem weit über das Entomologische hinaus freundschaftlichen Austausch mit dem Forstmann und aktuellen Kasseler Museumschef Dr. Kai Földner.

In diesen Kontext gehört die folgende Episode:

Zu einem Teilbereich der Biologie von *Apatura ilia* fehlten mir eigene Kenntnisse, und ich setzte ein Inserat in die „Insektenbörse“ der Entomologischen Zeitschrift mit der Bitte um Kontakt und Unterstützung. Langes Warten, keine Resonanz – ich gab die Hoffnung auf Hilfe auf. Dann, nach vielen Monaten, bekam ich Post aus Tokyo. Was war geschehen? Mein Inserat hatte Dr. F. Benz, ein Schweizer Chemiker und Entomologe, ausgeschnitten und seinem Freund H. G. Short nach England geschickt. Der war Apaturakenner und -züchter, aber auch er wusste nicht weiter. Aber da war doch T. Takakura in Japan – konnte der vielleicht helfen? Das Inserat wanderte also weiter nach Ostasien, und Takakura war tatsächlich der hochwillkommene Spezialist, der sich schließlich bei mir meldete: eine langjährige, produktive Zusammenarbeit begann.

Takakura war ein Pionier auf dem schwierigen Feld, beim Großen Eisvogel und den Schillerfaltern Eiablagen zu erzielen und künstliche Paarungstechniken erfolgreich einzusetzen (auf „natürlichem Wege“ läuft bei *Apatura* oder *Limenitis populi* in Gefangenschaft absolut nichts). Takakuras Erfolge führten ihn auch zu der Erkenntnis, dass bei *A. ilia* und *metis* die clytioide („braune“) Morphe dominant vererbt wird, die ilioide („schwarze“) Form aber rezessiv.

Und schließlich ergab sich ein ertragreicher Kontakt zu Dr. L. G. Higgins in England, dem Co-Autor des bekannten, auch ins Deutsche übersetzten Werkes „A Field Guide to the Butterflies of Britain and Europe“.



4



3



5



6



7

**Südamerikanische Impressionen – Abb.3:** Mit den ersten Niederschlägen der Regenzeit beginnt die Kakteenblüte. Camargo, Bolivien, Dezember 1978. **Abb.4:** Eine Scarabaeide aus der reichen Insektenfauna der nordargentinischen Provinz Misiones, November 1980. **Abb.5:** Unsere Schillerfalter haben auch tropische Verwandte. Provinz Misiones, Argentinien, November 1980. **Abb.6:** Wo es das Mikroklima erlaubt, fliegen selbst in Patagonien Schmetterlinge. Hier eine Satyride der Provinz Chubut, Argentinien, Dezember 1980. **Abb.7:** Anpassung an die windgepeitschte Steppe: Viele Insekten wie diese Caellifere sind flugunfähig. Provinz Chubut, Argentinien, Dezember 1980. Fotos: E. Friedrich

Leider kamen meine 1979 in München publizierten Untersuchungen zu den Schillerfaltern, ob nämlich die Tageslänge während des Larvalstadiums Einfluss auf die Generationenfolge habe (bei *A. iris*: nein, bei *A. illia* und *A. metis*: ja!) zu spät, um noch in die Monographie aufgenommen zu werden. Takakura, auch als Partner kritisch, wiederholte meine Experimente und bestätigte: „Your theory works!“

„Googelnd“ stieß ich dann vor einigen Jahren zu meiner Überraschung auf einen 1996 publizierten, nicht autorisierten Reprint der „Schillerfalter“, in dem die neueren Dormanzstudien zu *Apatura* „natürlich“ keinen Platz gefunden hatten. Mittlerweile erscheint die „Neue Brehm-Bücherei“ nicht mehr in Wittenberg, sondern in Magdeburg. Der jetzige Verleger Graf Westarp zahlte weder Honorar, noch lieferte er die üblichen Belegexemplare...

Viele der oben genannten Kollegen, denen ich so viel verdanke, leben nicht mehr. So ist es mir eine besondere Verpflichtung, die Erinnerung an sie wach zu halten und ihrer hier in Dankbarkeit zu gedenken.

### Die südamerikanischen Jahre 1978 – 2000

Am 02. Februar 1978 bestieg ich mit meiner Familie in Genua das Schiff nach Buenos Aires, eines der letzten in der Geschichte der Passagierschiffahrt. Ich ahnte nicht, dass meine entomologischen Aktivitäten nun 20 Jahre fast ganz ruhen würden: 6 Berufsjahre als Lehrer in Argentinien, mehr als 10 Jahre in Kolumbien lagen vor mir, unterbrochen nur durch eine „Warteschleife“ in Deutschland. – In Südamerika entomologisch (fast!) abstinert zu leben, klingt kaum glaubhaft; zahlreiche Wünsche deutscher Sammler und Wissenschaftler blieben unerfüllt. Dies bedarf einer Erklärung.

Die 16 Jahre hindurch lebte ich, durch den Arbeitsplatz in einem „Colegio Alemán“ bedingt, fern der Natur in Millionenstädten – zuerst in Buenos Aires, später in Cali und Medellín. Sammeln wäre also vor allem in den Urlaubswochen möglich gewesen. Hier aber hätten die Fernreisen mit täglichen Großetappen nur unbefriedigende Zufallsfunde erbracht. Und natürlich diente der Jahresurlaub immer wieder auch Heimatbesuchen.

Mehr Zeitvertreib als ernst gemeintes Sammeln war das Herausfischen der Wasserkäfer aus dem wintertlich veralgten Schwimmbecken meines Hauses in Buenos Aires. Mit den Wassermassen des Rio Paraná und des Rio Uruguay, die sich im Rio de la Plata vereinigen, kamen ja viele interessante Tiere, auf Treibholz selbst Affen und Schlangen, vom tropischen Norden herab. Die reichen Käferausbeuten gingen an die Spezialisten Dr. P. J. Spangler von der Smithsonian Institution in Washington D. C. und an Dr. M. Brancucci vom Naturhistorischen Museum Basel. – Immerhin sind die Falter vom Rio de la Plata-Ufer mit einem Kasten in meiner Sammlung vertreten.

Züchten hingegen war nur in wenigen Fällen möglich. *Colias lesbia* aus der Pampa ließ sich problemlos mit Gartenklee aufziehen; bei dieser Art gab es wie bei zahlreichen europäischen Coliasarten neben gelben Weibchen eine weiße Morphe – in diesem wie in manchen anderen Fällen bestätigten sich „alte“ Erfahrungen aus der Heimat selbst am anderen Ende der Welt. – Gewitterstürme wehten in Buenos Aires nicht selten die bedornten Raupen der prächtigen *Automeris*-Falter von den Maulbeerbäumen. Oft aber wuchsen die benötigten Raupen-Nahrungspflanzen unerreichbar weit entfernt, oder sie waren (mir) gar nicht bekannt.

In Argentinien hatte ich einen VW-Bus mit „Westfalia“-Ausstattung und bescheidenem Komfort. So machte ich auf den großen Reisen nach Feuerland, Chile und Bolivien / Perú einige Zuchtversuche, gab sie aber bald wieder auf: Extreme Höhen-, Luftdruck- und Temperaturwechsel innerhalb kurzer Zeit waren nicht selten. Raupen, die ich auf 3800 m, dem



**Abb. 8:** Nur wenige Reptilien trotz dem patagonischen Klima. Provinz Chubut, Argentinien, Dezember 1980.

**Abb. 9:** Gürteltiere einzufangen ist nicht ganz einfach: Sie sind flink und graben sich in Sekundenschnelle im lockeren Boden ein. Provinz Santa Cruz, Argentinien, Januar 1981.

**Abb. 10:** Berühmt unter den Extrembergsteigern: Der Cerro Torre in den argentinischen Sündanden, Januar 1981.

Fotos: E. und M. Friedrich



**Abb. 11:** Wo Felsen fehlen, wird der süd-amerikanische Uhu zum Bodenbrüter. Provinz Chubut, Argentinien, Dezember 1980.

**Abb. 12** Nach tausenden Kilometern endlich am Ziel: Rastplatz im Nothofagus-Urwald Feuerlands, Januar 1981.

**Abb. 13** Curculioniden leben selbst auf der antarktischen Tierra del Fuego, Januar 1981.

**Abb. 14** Eine Arctiide aus dem feuchtkühlen Urwald Südchiles. Osorno, Januar 1981.



Altiplano nahe dem Titicacasee, eingesammelt hatte, verendeten wenige Tage später in der tropischen Wärme des randlichen Amazonastieflandes. Auch die zermürbende Dauervibration wochenlanger Touren über (wörtlich!) Stock und Stein in den Hochanden (die Geröllpisten erreichten 4500 m über NN) war für Insektenlarven wie für das Auto ein Problem. Es wurde zwar zur Routine, jeden Abend die oft schon locker „tanzenden“ Schraubenmuttern zu kontrollieren, aber ohne wiederholten Aufenthalt in den Hütten hilfsbereiter „Notfall-Handwerker“ hätte der Wagen die 13000 km-Reisen kaum überlebt... Für die Pisten Kolumbiens war ein VW-Bus vollends ungeeignet: Durch das Land ziehen sich drei Andenketten, und Autofahren im Gebirge fernab der wenigen Asphaltstraßen war fast schon eine Art Extremsport. Da half nur ein robuster Geländewagen mit Vierradantrieb, um Geröllhalden, die auf der Karte als „Straßen“ bezeichnet waren, oder den steilen Anstieg zum Kraterrand des knapp 4300 m hohen Vulkans Galeras ohne größere Probleme zu bewältigen.

Auf solchen Reisen galt es also, sich auf Fotografieren, Beobachtungen und unverhoffte Begegnungen zu beschränken – mit den großen sanften Vogelspinnen zum Beispiel, die sich ohne weiteres auf die Hand nehmen ließen (als ich das zum ersten Mal tat, brach freilich im Auto Panik aus...), mit 4 cm langen Ameisenmonstern im Urwald; der Versuch, sie hinter dem zangenbewehrten Kopf zu fassen, misslang, und ihr Biss erzeugte einen fast unerträglichen Schmerz. Bisweilen begegnete man nadelschlanken Stabheuschrecken, die beim Volk ganz zu Unrecht einen miserablen Ruf hatten und als „mataballo“ (Pferdetöter) bezeichnet wurden. Im November flogen die großen dreifach gehörnten Skarabäen in beeindruckender Menge die Lichtquellen der Hotels bei den Iguazú-Wasserfällen im Dreiländereck Paraguay, Brasilien und Argentinien an. Und über die noch heute perfekt erhaltenen Terrassen des peruanischen Machu Picchu, deren Flanken hunderte von Metern in die Schlucht des Urubamba-Flusses abfallen, wanderten fingerdicke und -lange schwarzrote Tausendfüßler auf der Suche nach wilden Erdbeeren. Wie belebte sich aber die magische Inkastadt, wenn die Touristenmassen mit dem Nachmittagszug wieder Richtung Cusco abgefahren waren: Reptilien und Vizcachas (ihr Kuschelpelz zeigte die Nähe zu den Chinchillas an) verließen ihre Schlupfwinkel und sonnten sich nun wenig scheu auf den Mauerquadern. In der Dämmerung begannen dann die riesigen Brassolinien durch die Luft zu huschen; sie gehören neben den Ornithopteren zu den größten „Tag“faltern überhaupt. Mehr als 8 cm lange schlanke *Caligo*-Raupen aus der selben Verwandtschaft fand ich später an den Gartenpalmen im kolumbianischen Cali. Das Schönste aber, was einem im Urwald, in der „selva“, begegnen konnte, waren die metallisch funkelnden Morphos mit ihrem weich schaukelnden Flug; das war Südamerika pur! (Eine Art, *catenaria*, flog übrigens sogar in den grünen Außenbezirken der Millionenstadt Buenos Aires und saugte in den Gärten an herabgefallenem Obst.) Einen *Morpho* zu töten habe ich nie fertig gebracht.

Die Reisen in den Südteil des Subkontinents galten meist anderen Attraktionen. An der Atlantikküste des „cono sur“ waren es die Kolonien der Pinguine und See-Elefanten, im westlichen Inneren die versteinerten Wälder, d. h. die bei der Gebirgshebung durch vulkanische Aschen verschütteten frühen Araukarien Patagoniens, und am Andenrand lockten die in steter Bewegung befindlichen 60-Meter-Eiswände des Perito-Moreno-Gletschers, über denen die Kondore ihre Kreise zogen. Zum Bergsteiger-Basislager der nur selten bezwungenen Granittürme des Fitzroy-Massivs gelangte man nach einem mehrstündigen Ritt mit heiklen Flussschiffungen.

Erst nach der zweiten Feuerlandreise von Buenos Aires aus erfuhr ich, dass es „dort unten“ trotz der Nähe zur Antarktis einen seltenen Käfer, eine Cicindele, gibt, die selbst in Ernst Jüngers Spezialsammlung fehlte – die *fallaciosa*. So musste ich dem Autor und langjährigen

Mitglied des Stuttgarter Vereins bei meinem letzten Besuch in Wilflingen beichten, dass ich seine „Subtilen Jagden“ (für mich das schönste Buch Jüngers) zu spät gelesen hatte, um ihm die Rarität zum Geschenk machen zu können.

16 Jahre Südamerika: Eine überwältigende Fülle von Eindrücken, Beobachtungen und Erfahrungen, wenn auch zum großen Teil fern der Entomologie... Leider aber fielen diese südamerikanischen Jahre fast genau in die Zeit, in der Günter Ebert seine „Schmetterlinge Baden-Württembergs“ vorbereitete und publizierte. Meine Sammlung und die Aufzeichnungen waren in Deutschland geblieben, und so konnte ich zu dem entstehenden Werk (mit Ausnahme des 10. Bandes) nur unbedeutende Beiträge liefern.

### **1999: Die „Mitteilungen“, das Mitgliederverzeichnis**

Unter den Heften der „Mitteilungen“ verdient das des Jahrgangs 34: 77–144 vom 29.12.1999 besondere Beachtung: Dank Christoph Ludwigs aufwändiger Arbeit haben wir jetzt einen präzisen Überblick über die in rund drei Jahrzehnten erschienenen Veröffentlichungen unserer Zeitschrift. Sehen wir uns diese Ergebnisse doch einmal genauer an!

Meine Auszählung ergibt 437 Arbeiten zu koleopterologischen und 189 zu lepidopterologischen Themen. Auch das Mitgliederverzeichnis von 1999 spiegelt diese Proportionen wider: 140 Vereinsmitglieder geben „Coleoptera“ als ihr Interessen- und Arbeitsgebiet an, nur 56 nennen „Lepidoptera“, und 6 interessieren sich für Käfer und Schmetterlinge (andere Themen bleiben hier unberücksichtigt). In den frühen 1950er Jahren war dagegen meiner Erinnerung nach die große Mehrzahl der Vereinsmitglieder an Schmetterlingen interessiert. Noch das Sonderheft der „Mitteilungen“, das Hugo & Günther Reiß 1970 über die südwestdeutschen Zygaenen veröffentlichten, zählt 46 Entomologen auf, fast alle dem Stuttgarter Verein zugehörig, deren Arbeitsschwerpunkt überwiegend bei den Lepidopteren lag – und damals war die Mitgliederzahl nur etwa halb so hoch wie heute. Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts haben sich also die Interessengebiete der Stuttgarter Entomologen sehr stark verlagert.

Es fällt schwer, diese Zahlen bzw. diesen Tendenzwandel zutreffend zu interpretieren. Festzustellen, es gebe weit mehr Käfer- als Schmetterlingsarten, also auch mehr Fragestellungen und Themen, sich mit ersteren zu beschäftigen, greift sicher zu kurz und erklärt erst recht nicht die Verschiebung der Proportionen. Liegt der Grund hierfür vielleicht im Vorbildcharakter einiger besonders aktiver Koleopterologen des Vereins oder verbirgt sich hinter den genannten Zahlen ein anderes Phänomen? Trägt die Vorliebe für Käfer, die Ernst Jünger „stoffhaltiger, härter und (...) eher den Muscheln und Kristallen als den Vögeln verwandt“ nennt, „modernere“, intellektuell-investigativere Züge, wogegen die Beschäftigung mit Schmetterlingen für viele ein „naiv“ ästhetisches Vergnügen ist? Dagegen spräche der hochkarätige Spezialistenkreis, der mit Günter Ebert in Karlsruhe „Die Schmetterlinge Baden-Württembergs“ geschaffen hat. Jedenfalls können unsere Falterfreunde den jüngeren Studien über Käfer wenig Gleichwertiges an die Seite setzen. Erinnerung sei hier nur an die Arbeiten von Rudolf Köstlin über *Apion* (1973 und 1985), von Johannes Reibnitz über die Cisidae (1999) und von Joachim Rheinheimer über die Anthribidae der Welt von 2004 in den „Mitteilungen“. Die Zahl von 663 publizierten Arbeiten in 34 Jahren verdient Respekt, wenn auch 191 von diesen „Kleine Mitteilungen“ waren.

Zum Schluss dieses Themas: Es ist eine Binsenweisheit, dass Hobbys (unsere entomologischen Profis werden verzeihen, dass ihnen die „Liebhaberqualitäten“ hier nicht abgesprochen werden!) ein überwiegend männliches Phänomen sind. Es gibt zwar die These, Sam-

meln habe, im Verhaltensprogramm des frühen Menschen genetisch verankert, einst das Überleben gesichert, aber dies müsste doch auch für die Frauen des Paläolithikums gegolten haben... Wie dem auch sei, die Zahlen von Ludwigs Bibliographie und die des Mitgliederzeichnisses bestätigen die bekannten Vorstellungen: 1966 gab es unter den 126 Mitgliedern des Vereins keine einzige Dame, 1999 waren unter 235 Mitgliedern wenigstens 12 Damen, die in noch bescheidenem Umfang in den „Mitteilungen“ publizierten bzw. an Veröffentlichungen beteiligt waren. Möge sich diese Tendenz fortsetzen oder vielmehr verstärken! Früher wäre auch undenkbar gewesen, was heute als selbstverständlich gelten kann: Dr. Karin Wolf-Schwenninger ist nun schon seit Jahren die 2. Vorsitzende unseres Vereins – die Stuttgarter Entomologen sind im 21. Jahrhundert angekommen!

### Gegenwart und Ausblick

Es sei erlaubt, an dieser Stelle auch noch einmal einen Blick auf die eigene Arbeit zu werfen. Nicht vorauszusehen war, dass nach meiner Rückkehr aus Südamerika im Dezember 2000 die Dokumentation der Schmetterlinge, die den Künzelsauer Naturgarten besuchen, einen Schwerpunkt des entomologischen Interesses bilden würde. Überraschend war nicht nur, dass hier zwischen 2002 und 2006 84 Falterarten nachgewiesen werden konnten, sondern auch die Zahl interessanter, teils sogar neuer, die Biologie zahlreicher Spezies betreffender Details. Und die Funde und Beobachtungen, die für einen Nachtrag der Arbeit von 2008 bestimmt sind, nehmen mit jedem Jahr zu.

Auch die Beschäftigung mit *Zygaena fausta*, die bereits in den 1950er Jahren begonnen hatte, fand nach langer Unterbrechung ihre Fortsetzung: An der Feldstudie von 2005 hatte meine Frau Alicia wesentlichen Anteil, und die Münchner Untersuchung von 2007 gab den Anstoß, den durch die Südamerika-Jahre unterbrochenen Kontakt zu Gerry Tremewan wieder aufzunehmen. Schließlich verdanke ich *fausta* auch die freundschaftliche Beziehung zum großen Zygaenenspezialisten Axel Hofmann.

2009 fand dann ein Projekt seinen Abschluss, das mich viele Jahre beschäftigt hatte: Die „Faltermobilität“ und eine kritische Wertung der Modelle, die diesem hochkomplexen Bereich gerecht zu werden versuchen.

Sechs Jahrzehnte des Vereinslebens und der eigenen Entwicklung lagen in Ausschnitten im Blickfeld des Chronisten – prägende Begegnungen und Erfahrungen traten aus dem sich lichtenden Nebel der Vergangenheit hervor. Aber: Wie geht es weiter, was werden die vor uns liegenden Jahre, für die Jüngeren: Jahrzehnte, entomologisch bringen?

Die immer deutlicher zutage tretenden Klimaveränderungen sind in aller Munde. Wir sind uns bewusst, dass solche Umwälzungen nicht auf klimatische Phänomene beschränkt bleiben. Was wird geschehen, wenn sich die Tendenzen der letzten Jahre, womöglich verstärkt, fortsetzen? Zu erwarten ist u.a. die räumliche Ausdehnung von Pflanzengesellschaften, die schon jetzt auf trockenwarmen Lokalitäten, etwa des Muschelkalks oder der jurassischen Malmkalke, siedeln. Einstmals sehr seltene, sogar vom Aussterben bedrohte xerothermophile Arten wie die Riemenzunge *Himantoglossum hircinum*, eine Orchidee, oder der Quirlsalbei *Salvia verticillata* sind z. B. in der Kocher-Jagst-Region in den letzten Jahren lokal wieder häufig anzutreffen. Und in unseren Wäldern haben wahrscheinlich vor allem tief wurzelnde, hitze- und trockenheitsresistente Baumarten die besten Überlebenschancen. Schon sprechen Prognosen von einer bevorstehenden „Mediterranisierung“ unserer Flora. Damit wäre ein Faunenwandel unausweichlich: Arten aus dem Süden und dem pontischen Südosten mit hohem, derzeit noch mehr oder weniger latentem Wanderpotenzial sind dann in Räumen zu erwarten, in denen sie bis jetzt nicht oder nur selten beobachtet wurden. Ein aktuelles Beispiel

ist *Pieris manni*: Dieser mediterran-kleinasatische Weißling erreichte bisher im Norden noch das Walliser Rhonetal; 2008 aber wurde er erstmals zahlreich in der Nordwestschweiz gefunden und hat im Breisgau schon Baden-Württemberg erreicht (Wilhelm Köstler in Nürnberg verdanke ich den Hinweis auf die Arbeit von ZIEGLER 2009).

Auch die „Mitteilungen“ unseres Vereins melden immer mehr zuwandernde, neuerdings in Mitteleuropa nachgewiesene Arten, welche die einschlägigen Prognosen bestätigen. Zahlreiche einheimische thermophile Spezies profitieren ebenfalls bereits von den klimatischen Veränderungen: Ihre Populationen wachsen, sie besiedeln neue Lebensräume oder haben nach jahrzehntelanger Abwesenheit in „alten“ Biotopen wieder Fuß gefasst. Unter den Lepidopteren wären – in einigen Fällen weit über Südwestdeutschland hinaus – als besonders auffallende Beispiele *Iphiclides podalirius*, *Clossiana dia*, *Callimorpha quadripunctaria*, *Lasiocampa quercus* und *Thaumetopoea processionea* zu nennen.

Sehen wir also die klimatischen Veränderungen nicht einseitig negativ und bedrohlich: Für alle Naturphänomene ist der Wechsel das einzig Beständige, und dem Entomologen steht manche Überraschung und Entdeckung, manche Wieder- oder Neubegegnung mit interessanten Tieren bevor. Kollegen und Freunde über unsere „Mitteilungen“ an solchen Funden, Beobachtungen und Studien teilhaben zu lassen, ist eine schöne und sinnvolle Aufgabe – es gibt viel zu tun!

### Quellen (in Auswahl)

- EBERT, G. (Hrsg.) (1991 – 2005): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. 10 Bände. Stuttgart.
- ENTOMOLOGISCHER VEREIN STUTTGART (unveröffentlicht): Anwesenheitsbücher 1943 – 1952 und 1952 – 1961.
- FRANK, J. & E. KONZELMANN (2002): Die Käfer Baden-Württembergs 1950 – 2000. – Naturschutzpraxis, Artenschutz 6. Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg. Karlsruhe.
- FRANK, J., H. KOSTENBADER & W. SCHAWALLER (1987): Zum Gedenken an Dr. Rudolf Köstlin. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 22: 3 – 4.
- FREUDE, H., K. W. HARDE & A. LOHSE (1976 – 1996): Die Käfer Mitteleuropas. 14 Bände. – Krefeld.
- FRIEDRICH, E. (1966): Die Futterpflanzen von *Apatura ilia* und *Limenitis populi* (Lep., Nymphalidae). – Ent. Z. 76: 90 – 96.
- FRIEDRICH, E. (1971): Schmetterlinge – Fang, Zucht, Sammlung. – Lehrmeister-Bücherei 103. Minden. 2. Auflage 1977.
- FRIEDRICH, E. (1975): Handbuch der Schmetterlingszucht. – Stuttgart. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage 1983.
- FRIEDRICH, E. (1977): Die Schillerfalter. – Die Neue Brehm-Bücherei 505. Wittenberg Lutherstadt. Nicht autorisierter Reprint 1996. Magdeburg.
- FRIEDRICH, E. (1978): Zur Zucht, Morphologie und Biologie von *Clossiana dia* L., unter besonderer Berücksichtigung des Dormanzphänomens (Lep., Nymphalidae). – Z. Arbgem. Österr. Entom. 30 1/2: 43 – 48.
- FRIEDRICH, E. (1979): Materialien zum Dormanzphänomen bei *Apatura* F. (Lepidoptera, Nymphalidae). – Mitt. Münchn. Ent. Ges. 69: 81 – 90.
- FRIEDRICH, E. (1982): L' Elevage des Papillons. – Venette. (Übersetzung und Bearbeitung des „Handbuchs der Schmetterlingszucht“).
- FRIEDRICH, E. (1986): Breeding Butterflies and Moths. – Colchester. (Übersetzung und Bearbeitung des „Handbuchs der Schmetterlingszucht“).
- FRIEDRICH, E. (1997): Morphos. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 32: 83 – 85.
- FRIEDRICH, E. (1998): Begegnungen mit Ernst Jünger. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 33: 132 – 135.

- FRIEDRICH, E. (2007): Zur ökologischen Potenz und Plastizität von *Zygaena fausta* (Linnaeus, 1767) unter besonderer Berücksichtigung der Dormanzphänomene (Lepidoptera: Zygaenidae). – NachrBlatt bayer. Ent. 56 (3/4): 72 – 81.
- FRIEDRICH, E. (2008): Schmetterlinge im Naturgarten. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 43: 43 – 62.
- FRIEDRICH, E. (2009): Faltermobilität: Phänomene, Begriffe, Kategorien (Lepidoptera). – NachrBlatt bayer. Ent. 58: 78 – 92.
- FRIEDRICH, E. (unveröffentlicht): Entomologisches Tagebuch 1953.
- FRIEDRICH, E. (unveröffentlicht): Briefwechsel (1965 – 1985) mit P. Bovey, H. Burgeff, W. Forster, K. W. Harde, F. Graf Hartig, L. G. Higgins, F. Kasy, M. Koch, H. Malicky, Y. Nekrutenko, E. R. Reichl, R. Reinhardt, T. Takakura, Z. Varga, H. J. Weidemann, Th. A. Wohlfahrt.
- FRIEDRICH, E. & A. Friedrich-Polo (2005): *Zygaena fausta* L. im Tauberland (Main-Tauber-Kreis) (Lepidoptera, Zygaenidae). Eine verhaltensorientierte Feldstudie. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 40: 123 – 130.
- HARDE, K. W. (1966): Zum Geleit. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 1: 2.
- HARDE, K. W. (1974): Hugo Reiß (1890 – 1974). – Ent. Z. 84: 203 – 204.
- JÜNGER, E. (1980): Subtile Jagden. – Band 10 der Sämtlichen Werke (Erstausgabe 1967). Stuttgart.
- KNAPP, H. (2002): Systematischer Index der in den "Mitteilungen" 1966 – 2001 behandelten Käfer. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 37: 3 – 54.
- KÖSTLIN, R. (1973): Beiträge zur Insekten-Faunistik Südwestdeutschlands: Coleoptera, Gattung *Apion*. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart. Sonderheft 12: 1 – 198.
- KÖSTLIN, R. (1982): Herrn Dr. Karl Wilhelm Harde zum Gedenken. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 17: 1 – 2.
- KÖSTLIN, R. (1985): Beiträge zur Insekten-Faunistik Südwestdeutschlands: Die Gattung *Apion* (Coleoptera), Teil II. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 20: 25 – 140.
- LINDNER, E. (Hrsg.) (1924 – 1993): Die Fliegen der paläarktischen Region. – Stuttgart (das Werk konnte nicht abgeschlossen werden).
- LUDWIG, Chr. (1999): 34 Jahre „Mitteilungen Entomologischer Verein Stuttgart 1869 e. V.“ Eine Bibliographie. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 34: 77 – 144.
- REIBNITZ, J. (1999): Verbreitung und Lebensräume der Baumschwammfresser Südwestdeutschlands (Coleoptera: Cisidae). – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 34: 3 – 76.
- REIß, H. & G. REIß (1970): Beiträge zur Insekten-Faunistik Südwestdeutschlands: Die Zygaenen Südwestdeutschlands. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart. Sonderheft 6: 1 – 50.
- RHEINHEIMER, J. (2004): Illustrierter Katalog und Bibliographie der Anthribidae der Welt (Insecta: Coleoptera). – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 39 (1/2): 3 – 244.
- SCHNELL, L. (1988): Nachruf Ehrevorsitzender Prof. Dr. Erwin Lindner. – Mitt. Ent. Verein Stuttgart 23: 75 – 76.
- WÖRZ, A. (1949 – 1958): Die Lepidopterenfauna von Württemberg. Zusammengestellt im Auftrag des Entomologischen Vereins Stuttgart 1869 E.V. II. Microlepidopteren. Kleinschmetterlinge. – Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, 97 – 101: 220 – 254; 102 – 105: 49 – 64; 106: 125 – 144; 107: 191 – 211; 108: 90 – 118; 109: 83 – 130; 110: 229 – 260; 111: 223 – 254; 112: 282 – 313; 113: 253 – 312.
- ZIEGLER, H. (2009): Zur Neubesiedlung der Nordwestschweiz durch *Pieris mannii* (Mayer, 1851) im Sommer 2008 (Lepidoptera, Pieridae). – Entomo Helvetica 2: 129 – 144.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Entomologischen Vereins Stuttgart](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [46\\_2011](#)

Autor(en)/Author(s): Friedrich Ekkehard

Artikel/Article: [Spurensuche. Sechs Jahrzehnte bei den Stuttgarter Entomologen 3-22](#)